

Jahresbericht der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik München.

Allgemeines.

Von

Professor **Oswald Bumke.**

Mit 3 Textabbildungen.

Bei dem Wechsel der Direktion der Klinik galt es vornehmlich zwei organisatorische Aufgaben zu lösen. Die eine betraf die Beziehungen zur Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, deren anatomische und serologische Abteilung einstweilen noch in den Räumen der Klinik verbleiben mußten. Diese Beziehungen haben sich auf Grund der von früher her bestehenden Verträge so regeln lassen, daß die genannten beiden Abteilungen als vollkommen selbständige Institute unter dem Dache der Klinik arbeiten, daß die Klinik selbst aber ein eigenes anatomisches Laboratorium (unter der Leitung von Privatdozent Dr. Spatz) erhalten hat. Praktisch arbeiten das anatomische Laboratorium der Forschungsanstalt und das der Klinik dauernd eng zusammen, ebenso wie sich die Beziehungen zur serologischen Abteilung der Forschungsanstalt durchaus reibungslos gestaltet haben.

Trotzdem kann der gegenwärtige Zustand natürlich nur als ein Provisorium aufgefaßt werden, das keines von beiden Teilen vollkommen befriedigt. Die Klinik muß während dieses Provisoriums außer den Gehältern von je einem Oberarzt und einem Assistenten, 3 Laborantinnen und 2 Dienern und außer der Sorge für Beleuchtung, Beheizung und Bereinigung zwei Drittel ihres wissenschaftlichen Etats an die Forschungsanstalt abgeben. Sie wird über ihre gesamten wissenschaftlichen Hilfsmittel also erst dann frei verfügen, wenn für das Forschungsinstitut ein eigenes neues Gebäude errichtet worden ist.

Die zweite Aufgabe, die zu lösen war, war die Umstellung der Klinik in eine Psychiatrische und Nervenklinik. Zu diesem Zwecke wurden zunächst die bisher der klinischen Abteilung der Forschungsanstalt zur Verfügung gestellten Räume im Erdgeschoß als männliche und der neben der Poliklinik gelegene bisherige kleine Hörsaal als weibliche Nervenabteilung eingerichtet. Dazu wurde der poliklinische Dienst neu geregelt, für therapeutische Einrichtungen gesorgt u. dgl. Dabei stellte

sich bald heraus, daß in München ein ausgesprochenes Bedürfnis für diese Umstellung der Klinik bestanden hatte, ein Bedürfnis, das so schnell anwuchs, daß die zuständigen Ministerien einen Erweiterungsbau der Klinik noch im Sommer 1924 genehmigt haben. Dieser Bau, der jetzt (1926) unmittelbar vor seiner Vollendung steht, ist auf dem bis dahin nur in einem Stockwerk ausgeführten Ostflügel der Klinik errichtet worden. In diesem sind in zwei neu entstandenen Stockwerken 38 Schwestern, 16 Hilfspflegerinnen und 16 Hausmädchen untergebracht und zugleich ist für eine Hauskapelle der Schwestern

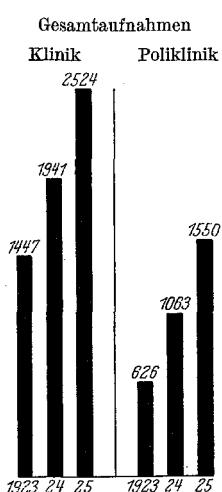


Abb. 1.

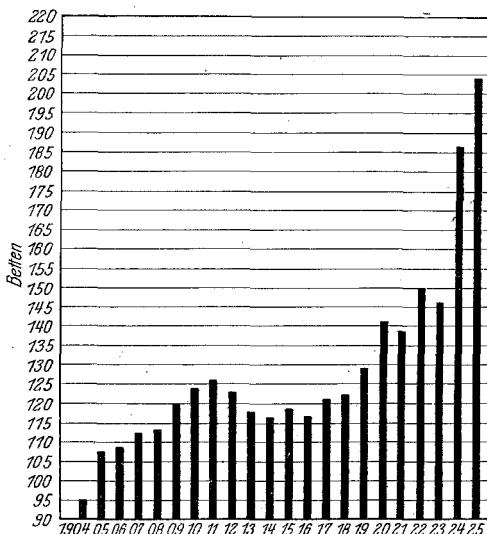


Abb. 2. Durchschnittliche tägliche Belegung.

und für ein angemessenes Refektorium gesorgt worden. Die dadurch im Erdgeschoß der weiblichen Seite freigewordene ehemalige Schwesternabteilung wurde zur weiblichen Nervenabteilung umgestaltet und der dadurch freigewordene ehemalige kleine Hörsaal zu der dringend notwendigen Erweiterung der Poliklinik herangezogen. Im ganzen werden jetzt Ende 1926 der Klinik 53 Betten für Nervenkranke, und zwar 25 für männliche und 28 für weibliche Kranke zur Verfügung stehen. Außerdem sind auch in den rein psychiatrischen Abteilungen dadurch Räume frei geworden, daß Pfleger und Pflegerinnen anderweitig untergebracht werden konnten. Schließlich ist es möglich gewesen, neben der weiblichen Privatabteilung wieder einen Kindersaal einzurichten.

Bei Gelegenheit dieses Umbaues haben sich übrigens manche technische Verbesserungen anbringen lassen, die vielleicht allgemeineres Interesse besitzen. So sind fast überall die Klingelanlagen durch Licht-

signale ersetzt worden, und auch das neu geschaffene Haustelephon (mit automatisch wirkender Zentrale und 56 Sprechstellen) ist überall, wo sich Kranke befinden, nicht mit Läute-, sondern mit Lichtsignalen versehen. Sodann hat sich eine Klage beheben lassen, die von den benachbarten medizinischen Kliniken immer wieder erhoben worden ist, die über den Lärm im weiblichen Dauerbad. Dieser Lärm war nicht zu beseitigen, solange das Pflegepersonal der Wasserdämpfe wegen von Zeit zu Zeit die Fenster des Baderaumes öffnen mußte.

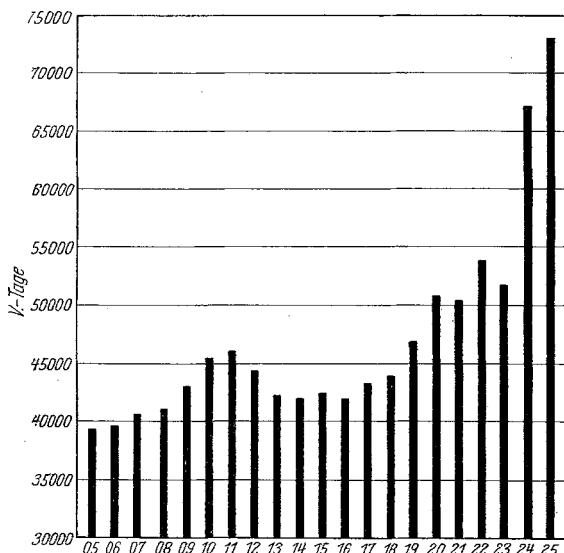


Abb. 3. Anzahl der Verpflegstage.

Durch das Einbauen eines Exhaustors ist dieser Übelstand beseitigt worden, so daß Klagen jetzt nicht mehr entstehen.

Über die Krankenbewegung in der Klinik und in der Poliklinik geben die beigefügten Diagramme (Tabelle 1, 2 und 3) Auskunft:

Die Zusammensetzung des durch die Umstellung der Poliklinik und die Einführung der Nervenabteilungen veränderten Krankenmaterials ist so, daß sich schon im Wintersemester 1925/26 die Unmöglichkeit herausstellte, das neurologische Krankenmaterial in der klinischen Hauptvorlesung voll auszunutzen; vom Jahre 1926 an wird deshalb eine eigene neurologische Demonstrationsstunde abgehalten.

Zugleich ist diese Umstellung aber auch den psychiatrischen Abteilungen zugute gekommen, denen hier wie anderswo selbstverständlich um so mehr leichte Psychopathen zufließen, je mehr das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die reine Irrenklinik schwindet.